Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

295 (16.12.1942)

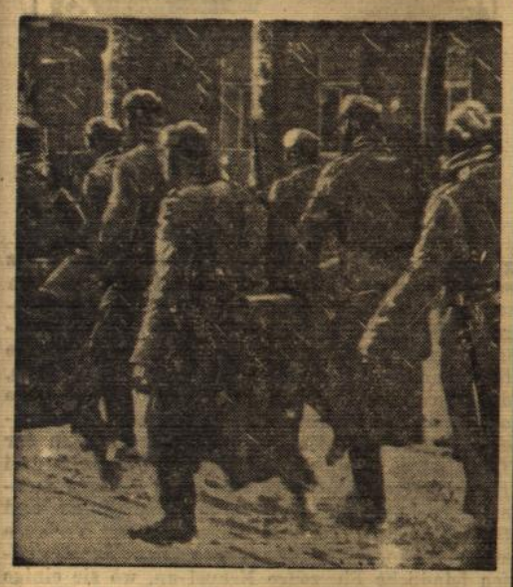
Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B Nummer 295 | Haslach, Mittwoch, den 16. Dezember 1942 | 18. Jahrgang



Reserven marschieren im Schneetreiben in ein Dorf hinter der Hauptkampflinie der Abwehrfront im Kampfraum südwestlich Kalinin ein. Von hier aus werden sie in die Stellungen rücken. — PK.-Kriegsberichter Maltry (PBZ/Sch)

Der 153. Eichenlaubträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dez. Der Führer verlieh am 13. Dezember 1942 dem Generaleutnant Karl Allmendinger, Kommandeur einer Jäger-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

*

Generalleutnant Allmendinger wurde am 3. Februar 1891 als Sohn des Schriftstellers Karl A. in Abtsgmünd (Kreis Aalen, Württemberg) geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Gymnasium in Stuttgart, genügte er 1910 seiner Dienstpflicht im bayerischen Infanterie-Leibregiment. 1912 wurde er als Fahnenjunker in das württembergische Füsilier-Regiment 122 eingestellt, in dem er 1913 Leutnant wurde. Den Polenfeldzug machte er als Chef des Generalstabes eines Armeekorps mit. 1940 wurde er zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur einer süddeutschen Jäger-Division ernannt. Seit August 1942 ist er Generalleutnant.

Bereits im Juli 1941 erhielt General Allmendinger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, weil er an der Spitze seiner Division gleich zu Beginn des Ostfeldzuges Erfolge errungen hatte, die sich für die gesamten Operationen einer deutschen Armee entscheidend auswirkten. Auch in der Folgezeit führte er seine Jäger von Sieg zu Sieg. Sie hatten vor allem maßgeblichen Anteil an der im Wehrmachtbericht vom 9. Oktober 1942 gemeldeten Einschließung und Vernichtung starker bolschewistischer Kräfte südöstlich des Ilmensees. Trotz ungewöhnlich schwierigen Geländeverhältnissen stieß die Division des Generalleutnants Allmendinger unaufhaltsam gegen den Feind vor und drängte ihn auf immer engerem Raum zusammen. Dieser Erfolg war neben der Tapferkeit der Soldaten seiner Division seiner zielbewußten mitreißenden Führung und seinem unermüdlichen persönlichen Einsatz zu verdanken. Generalleutnant Allmendinger hatte in vorderster Linie alle zur Vorbereitung des Angriffes notwendigen Erkundungen selbst durchgeführt und an den Brennpunkten des Kampfes immer wieder seine Jäger durch sein Vorbild mitgerissen.

Neues starkes Erdbeben in der Türkei

DNB. Stockholm, 16. Dez. (Funkdienst des O. T.) Nach hier vorliegenden Meldungen aus der Türkei ist in Tschorum abermals ein starkes Erdbeben aufgetreten. Etwa 600 Häuser wurden zerstört. Nach offiziellen Angaben sind 25 Personen dabei ums Leben gekommen und weitere 11 verletzt worden.

Deutscher Durchbruch westlich von Toropez

Vergebliche sowjetische Durchbruchsversuche im mittleren Frontabschnitt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Truppen einer deutschen Jäger-Division warfen angreifenden Feind nordöstlich Tuapse im Gegenstoß auf seine Ausgangsstellungen zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Nördlich des Terek scheiterten Angriffe feindlicher Infanterie und Kavallerie, die von Panzern unterstützt wurden, an dem zähen Widerstand deutscher Truppen.

Im Wolga—Don-Gebiet zerschlugen Infanterie- und Panzerverbände feindliche Panzerangriffe in harten Kämpfen. Sie fügten den Sowjets hohe Verluste zu und vernichteten 67 Panzer. Am Don wehrten italienische Truppen starke feindliche Angriffe blutig ab.

Im mittleren Frontabschnitt scheiterten wie bisher alle Versuche der Bolschewisten, einen Durchbruch zu erzwingen. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer vor den deutschen Stellungen zusammen, soweit sie nicht schon in der Bereitstellung zerschlagen wurden. Die südostwärts Toropez eingeschlossenen feindlichen Kräfte versuchten vergeblich im Zusammenwirken mit starken Entlastungsangriffen auszubrechen. Im Gegenangriff wurde der Kessel weiter verengt. Eigene Angriffe im Abschnitt westlich Toropez führten zum Durchbruch durch eine stark verdrahtete und verminte feindliche Stellung. Insgesamt wurden im mittleren Abschnitt 48 Sowjetpanzer vernichtet und fünf Transportzüge des Feindes durch Luftangriffe zerstört.

Kandalaksche und andere Orte an der Murman-Bahn wurden bei Tag und Nacht von Kampffliegern mit guter Wirkung angegriffen.

In der westlichen Cyrenaika entwickelten sich im Verlaufe des gestrigen Tages heftige Kämpfe mit zahlenmäßig überlegenen britischen Kräften. Bei der erfolgreichen Abwehr verlor der Feind 22 Panzerkampfwagen. 10 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen auf Wüstenflugplätzen der Cyrenaika.

Deutsche Jäger schossen am gestrigen Tage in Tunesien ohne eigene Verluste drei feindliche Flugzeuge ab. In mehreren Wellen vorgetragene Nachtangriffe der Luftwaffe gegen Bone richteten im Hafen erhebliche Zerstörungen an.

Ein feindliches Unterseeboot wurde im östlichen Mittelmeer mit Bomben bekämpft und schwer beschädigt. Deutsche Unterseeboote versenkten bei Oran einen Transporter von 6000 BRT. und beschädigten einen amerikanischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der letzten Nacht das Hafengebiet von Hartlepool und ein Industriewerk an der Ostküste Englands mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden vor allem in den Dockanlagen erhebliche Schäden

Englische Enttäuschung über die Lage in Nordafrika

Von unserem Berliner K. S.-Mitarbeiter

„Wenn man einen klaren Bericht über die militärische Lage in Tunesien haben will, muß man sich auf die ausgezeichneten Berichte der Deutschen stützen," erklärte die Londoner Zeitung „Daily Mail" im Rahmen eines interessanten Berichtes über die Konfusion, die zur Zeit in den Ländern unserer Gegner herrscht. In der ersten Woche nach der Landung Eisenhowers war die Lage für alle englischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen, Rundfunksender und Zeitungen völlig klar, denn sie phantasierten einmütig von einer Blitzoffensive, die über Tunis und Biserta und Sousse zur Kleinen Syrthe, von da aus nach Tripolis und schließlich in einem atemberaubenden Tempo weiter zur Cyrenaika führen sollte, wobei es sich von selbst versteht, daß auch die „ganz einfache Verhaftung der deutsch-italienischen Panzerarmee des Feldmarschalls Rommel" nicht vergessen wurde. Nur über eins war man sich etwas im unklaren, nämlich darüber, ob Eisenhower nur Nordafrika säubern oder ob er nicht zur gleichen Zeit auch noch gegen Sizilien und Korsika vorstoßen sollte, um alle Sperren zwischen den beiden Mittelmeerbecken freizumachen.

Mittlerweile hat das deutsche Oberkommando der Wehrmacht mehrfach knapp und präzis gemeldet, daß die Amerikaner im Raum von Tebourba schwere Schläge bekamen. Sie wurden aus ihren Stellungen und Stützpunkten herausgeworfen und nach Westen zurückgedrängt. Alle ihre Versuche, mit neu herangeführten Kräften wieder vorzustoßen, sind gescheitert. Ueber dieses unvermutete Ende des Vormarsches herrscht sowohl in den USA. als auch in England eine erhebliche Beunruhigung. Ein deutsch-italienischer Widerstand war nämlich in dem Eisenhowerschen Feldzugsplan ebenso wenig vorgesehen wie die Bomben, die von unseren Sturzkampfflugzeugen auf die algerischen Häfen und auf die gegnerischen Panzeransammlungen in pausenloser Folge herabprasseln.

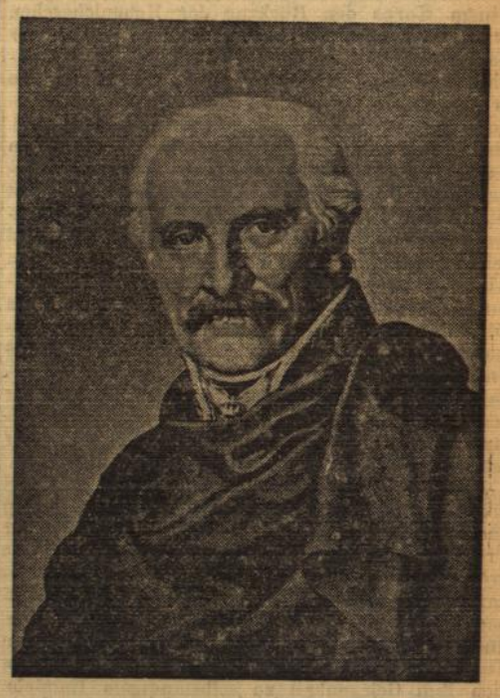
Die Londoner „Daily Mail" kleidet ihre Niedergeschlagenheit in folgende Worte: „Unsere Oeffentlichkeit leidet in zunehmendem Maße unter den Qualen der Enttäuschung. So wie die Dinge in Tunesien zur Zeit liegen, ist es durchaus nicht verwunderlich, daß das britische Volk unruhig wird. Man hat uns bisher auch nie ein klares Bild über die militärischen Vorgänge in Nordafrika vermittelt, denn diejenigen Informationen, die aus Tunis in London eintreffen, sind düster, verschwommen und irreführend." Ueber diese unzureichende Unterrichtung der englisch-amerikanischen Oeffentlichkeit ist das Londoner Blatt sehr empört und stellt deshalb die „ausgezeichneten Berichte der Deutschen" in einen scharfen Gegensatz zu den widerspruchsvollen Meldungen, die „bisher auf alliierter Seite über die Kämpfe in Tunesien in Wort und Schrift herausgegeben worden sind". Aus dem klaren deutschen Bild der Lageschilderung zieht die „Daily Mail" den Schluß, „daß der Tunis-Feldzug der Alliierten allmählich schief geht".

Die schwedische Zeitung „Aftonbladet", die einen Korrespondenten nach Nordafrika entsandt hat, gibt ein Interview mit dem Führer einer amerikanischen Panzerabteilung wieder. Der USA.-Kommandeur machte den Schweden klar, daß sich die amerikanischen Streitkräfte „zu weit vorwagten". Deshalb hätten sie leider wieder zurückweichen müssen. Daß ganze Abteilungen dieser amerikanischen Streitkräfte abgeschnitten und gefangen genommen wurden und deshalb gar nicht mehr zum Zurückweichen kamen, hat der Amerikaner natürlich aus guten Gründen verschwiegen. Die USA.-Truppen haben in der Tat geglaubt, daß sie nur einen militärischen Spaziergang vor sich hätten, denn ihr Kommandant war höchst unglücklich darüber, daß der Kampf in Tunesien „nun schon drei Wochen dauert", und er fügte hinzu, die amerikanischen Soldaten in diesem Kampfabschnitt seien samt und sonders bereits zu „verdienstvollen Veteranen" geworden. Die mit Vorschußlorbeeren reichlich bekränzten USA.-Truppen haben bereits viel von ihrer Selbstsicherheit eingebüßt, denn am Schluß des Interviews steht der kennzeichnende Satz, daß sie „viel mehr Panzer, Luftunterstützung und Artillerie brauchen, ehe sie zu einer Offensive vorgehen können".

Der Genius des Freiheitskrieges

Zum heutigen 200. Geburtstag Blüchers

Die Zeit der deutschen Freiheitskriege bietet eine Fülle großartiger Gestalten, wie sie nicht leicht in einer Epoche eines Volkes sich vereinigt finden. Aber nicht der still und zäh vorbereitende Scharnhorst, nicht der geniale Schlachtendenker und -lenker Gneisenau, nicht der eiserne Yorck, auch nicht Napoleons größter Gegenspieler, der Freiherr vom Stein, sind uns Deutschen zum eigentlichen Genius der Erhebung geworden, sondern Blücher, der greise und doch so jugendliche „Marschall Vorwärts", der in Liedern besungene, in zahlreichen Geschichten und Anekdoten festgehaltene Volksheld.



Lithographie nach einem Bilde von F. G. Gröger

Was zeichnet Blücher aus dem herrlichen Kreis seiner Mitstreiter aus? Nun, zunächst einmal dieser Edelmann aus altem mecklenburgischen Geschlecht ein wahrer Sohn des Volkes. In seiner ländlichen Kindheit in Mecklenburg und Pommern hatte er keine Bücherweisheit eingesogen, keine „Kavalierserziehung" genossen, aber fest auf seinen beiden eigenen Füßen stehen gelernt wie andere Dorfjungen auch. Er sprach die Sprache des gemeinen Mannes, er wußte, wie ihnen ums Herz war, darum fand er auch in den kritischsten und niederdrückendsten Lagen des Krieges immer das rechte Wort, um seine Soldaten hochzureißen und ihnen Vertrauen und Mut wiederzugeben. Dazu war er bei Ausbruch der Freiheitskriege 72 Jahre alt, in einem Alter also, vor dem der natürlich empfindende Mensch schon an sich Ehrfurcht hat, wozu in diesem Fall noch die Bewunderung für seine erstaunliche Jugendfrische, das Vertrauen in seine väterliche Güte und Erfahrung kam.

Dies alles aber würde nur erklären, daß er ein volkstümlicher General, ein wahrer Soldatenvater war, nicht aber, daß er durch die Jahrhunderte als Genius der Freiheitskriege strahlt. In der Tat war Blücher viel mehr als der rauhe Haudegen, zu dem Legende und Volkslied ihn fast gemacht haben. Er war — darin sogar seinem Gegner Napoleon ähnlich — eine elementare Natur, aus den Tiefen des Dämonischen gespeist. Aus dieser

Die Zerschlagung des englischen Geleitzuges bei Chittagong

Ein großer Ueberraschungssieg der japanischen Luftwaffe

d. Tokio, 16. Dez. Bei den Luftangriffen auf Chittagong am 5. und 10. Dezember wurden, wie das japanische Hauptquartier bekanntgibt, sieben feindliche Transporter versenkt und weitere zehn Transportschiffe schwer beschädigt. Außerdem gerieten vier oder fünf Schiffe in Brand. Durch Bombentreffer wurden ferner die Hafenanlagen und der Bahnhof schwer getroffen. Ein Eisenbahnzug wurde in Brand gesetzt. Bei den beiden Angriffen wurden zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Bei dem Ueberraschungsangriff auf den riesigen britischen Geleitzug, der den Versuch machte, Truppen in Chittagong, im östlichen Indien, zu landen, zerschlugen die japanischen Luftwaffeneinheiten den großen britischen Plan, die Truppen an der Grenze von Indien und Burma zu verstärken, und erzielten dadurch einen weiteren glänzenden Sieg, erklärte nach einer Domei-Meldung der zuständige Beobachter in einem Kommentar zu dem Bericht aus dem Kaiserlichen Hauptquartier. Er sagte, der Ueberraschungsangriff sei an zwei verschiedenen Tagen, am 5. und am 10. Dezember, erfolgt, mit dem Ergebnis, daß mehr als 21 britische Schiffe versenkt, beschädigt oder in Brand gesetzt worden seien, während zehn Flugzeuge abgeschossen und großer Schaden am Bahnhof und in anderen Einrichtungen in dem britischen Hafenstützpunkt verursacht worden seien. Der britische Geleitzug, der diesen vernichtenden Schlag der japanischen Lufteinheiten hinnehmen mußte, bestand aus ungefähr vierzig Transportschiffen, einem kleineren Kreuzer und fünf Kanonenbooten. Die japanische Luftflotte erfuhr frühzeitig von dem britischen Landungsversuch und die riesigen Formationen der japanischen Kampf- und Bombenflugzeuge erzielten trotz schwerem Flakfeuer und dem Widerstand britischer Jäger den glänzenden Sieg.

Der Beobachter bemerkte schließlich, daß die letzten Angriffe die Fähigkeit der japanischen Organisation bewiesen haben, zuzuschlagen, bevor der Feind den Versuch zu einem Gegenangriff unternehmen könnte. „Was jedoch besondere Aufmerksamkeit verdient, ist die Tatsache, daß die japanischen Luftstaffeln immer nur militärische feindliche Ziele angreifen. Wenn sie diesen Zielen den Todesstoß versetzt, verfolgt die japanische Luftflotte die Politik, der indischen Bevölkerung nicht den geringsten Schaden zu verursachen."

Der kroatische Staatsführer gegen den Neuordnungsplan Roosevelts

„Europa vertraut auf Hitler und Mussolini"

d. Agram, 16. Dez. Der Poglavnik, Ante Pavelitsch, äußerte sich in einem Interview mit einem EP-Vertreter über die Politik Roosevelts. Er sagte u. a.: „Präsident Roosevelt hat äußerst mangelhafte Vorstellungen von den europäischen Verhältnissen, besonders bezüglich einzelner Teile unseres Kontinents. Seinen kürzlich gemachten Aeußerungen habe ich entnommen, daß er die Völker Südosteuropas kaum zu unterscheiden vermag. Roosevelt möchte einen ihm fremden Kontinent Lehrmeister sein, aber er müßte zuerst beweisen, daß die Einrichtungen in seinem eigenen Lande befriedigend sind. Das Gegenteil aber ist der Fall. Sicher möchte sich kein europäisches Volk eine Korruption wünschen, wie sie in den USA. durch die Herrschaft des jüdischen Bankkapitals heraufbeschworen wurde. Trotz seiner ungewöhnlich langen Präsidentschaft, trotz dem Frieden und dem Reichtum seines Landes konnte Roosevelt, das Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen. Dagegen ist das Gangster-Unwesen nach wie vor in großer Blüte".

Zu dem Ueberfall der Amerikaner auf das französische Kolonialgebiet sagte der Poglavnik: „Die USA. haben in den letzten Monaten im Pazifik fast alle ihre Besitzungen verloren. Jetzt versuchen sie, wohl als Entschädigung dafür, sich der Kolonien Frankreichs zu bemächtigen, das diese in seiner derzeitigen Schwäche nicht zu verteidigen vermag".

Roosevelts Neuordnungspläne lehnte Pavelitsch ganz entschieden ab. „Manche Völker Europas", so sagte er, „auch viele Kroaten, haben nach dem ersten Weltkrieg an die Versprechungen Wilsons geglaubt. Der Präsident der USA. hat aber keinen Finger gerührt, als Kroatien trotz der vierzehn Punkte nicht nur keine Selbständigkeit erhielt, sondern auch noch alle bis dahin behaupteten Rechte verlor und unter bitterste Fremdherrschaft kam. In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten haben die USA. dem kroatischen Volk in seinem Freiheitskampf nicht die geringste Hilfe gebracht. Die europäischen Völker schenken Roosevelt keinen Glauben. „Wir wissen vielmehr", so sagte der Poglavnik, „daß Roosevelt einer der Hauptschuldigen an diesem Kriege ist. Allen seinen Handlungen entnehmen wir, daß er durch diesen Krieg Europa dem jüdischen Weltbolschewismus unterjochen möchte. Die Männer, auf die Europa vertraut, sind Hitler und Mussolini, aber nicht Roosevelt".

Zahlreiche Verhaftungen in Teheran

DNB. Erzerum, 15. Dez. Wegen der Teilnahme an den Unruhen in Teheran oder wegen Anstiftung zu ihnen wurden, wie der Sender Teheran bekannt gibt, bisher 44 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen sind noch zu erwarten. Der iranische Kultusminister hat in einer Rede vor Lehrern und Studenten zur Geduld geraten und in einem Rundschreiben an Lehrer und Studenten künftighin die Teilnahme an Demonstrationen und Unruhen untersagt. Offenbar ebenfalls durch die Unruhen in Teheran veranlaßt, wurde eine Gehaltserhöhung für die Teheraner Polizisten von monatlich 90 Rial durch den neuen Polizeichef Moghadan verfügt. Die nächste Parlamentssitzung findet erst am 20. Dezember statt, da die verursachten Schäden nicht eher ausgebessert werden können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

elementaren menschlichen Tiefe heraus glaubte er daran, vielmehr wußte er, daß Napoleon stürzen mußte, zu einer Zeit, da dessen Macht für Generationen fest gegründet schien. Dies feuerte ihn während des Krieges, wenn die anderen paktieren wollten, immer wieder an, nicht vor der Vernichtung des Gegners zu rasten. So wurde er in der Zeit der Knechtschaft die Säule der Hoffnung, an die sich die anderen unwillkürlich aufrichteten, im Kriege aber durch alle Hemmnisse hindurch zu der eigentlich treibenden Kraft

Seltsam hat das Schicksal in seiner Jugend gespielt. Mit 17 Jahren brannte er zu den Husaren durch, und zwar, da er in Schwedisch-Pommern weilte, zu den Schweden, die damals mit Friedrich dem Großen im Kriege lagen. Als Gefangener kam er nach Preußen, allerdings, um bald darauf in preußische Dienste zu treten. In seinem 30 Jahre erbat er, da er sich in der Beförderung zurückgesetzt glaubte, in rauher Form den Abschied, worauf der König noch rauher schrieb: „Der Rittmeister von Blücher kann sich zum Teufel scheren." Hätte Friedrich geahnt, daß er den künftigen Retter Preußens zum Teufel jagte.

Blücher pachtete nun von seinem Schwiegervater ein kleines Gut, das er bewirtschaftete, ohne jedoch die Soldatensehnsucht aus seinem Herzen zu verlieren. Aber erst nach dem Tode Friedrichs des Großen konnte er wieder in die Armee eintreten. Die erste Gelegenheit, sich auszuzeichnen, wurde ihm in dem Unglücksjahr 1806. Nach dem allgemeinen Zusammenbruch deckte er mit seinem Korps den Rückzug der Hohenloheschen Armee und wollte sich an der Oder wieder mit der Hauptmacht vereinigen, als er erfuhr, daß Hohenlohe kapituliert habe. Um nicht das gleiche tun zu müssen, kehrte Blücher um, zog durch Mecklenburg nach Lübeck, wo er sich zu halten hoffte. Aber seine verhungerten abgerissenen Soldaten waren der Uebermacht von drei Korps nicht gewachsen. Blücher mußte Lübeck räumen und mit seinen restlichen 7000 Mann bei Ratkau kapitulieren „Ich kapitullire, weill ich kein brot und keine Muhnitsion nicht mehr Habe," so lautete in seiner klassischen Rechtschreibung seine Erklärung. Aus der Gefangenschaft wurde er zwar im folgenden Frühjahr ausgewechselt und zum Kommandierenden General in Pommern ernannt, die Ungeduld aber, seine Prophezeiung „Der Bonaparte muß herrunter!" wahr zu machen, mußte er noch sechs Jahre zügeln, da zu seiner Verzweiflung der König nicht zu bestimmen war, der österreichischen Erhebung von 1809 beizutreten.

„Mich jukts in allen finger, den säbel zu ergreiffen," schrieb er im Januar 1813 an seinen „hochfererthen" Freund Scharnhorst. Aber der Frühjahrsfeldzug dieses Jahres war zunächst eine große Enttäuschung für ihn. Als Korpskommandant unter Wittgenstein konnte er in die schleppende Art der Kriegsführung wenig eingreifen, und erst als er nach dem Waffenstillstand zum Führer der schlesischen Armee ernannt wurde, bot sich ihm Gelegenheit zu selbständigem Handeln. Diese nutzte er, indem er die Armee des Marschalls Macdonald an Bober und Katzbach unerwartet zur Schlacht zwang und vernichtend schlug. Als der erste große Sieg dieses Krieges war die moralische und politische Wirkung fast noch größer als die militärische. Die damit verbundene Festigung seines Ansehens hatte Blücher allerdings her nötig, denn sein nächstes wichtiges Ziel, Napoleon von seiner Elbstellung fort nach Leipzig zurückzudrängen und ihn dort von drei Seiten anzugreifen, konnte er nicht allein verwirklichen, sondern er bedurfte dazu der Mitwirkung der beiden anderen Armeen, der Hauptarmee unter Schwarzenberg, die aus Böhmen heraufziehen mußte, und der Nordarmee, die unter Benadotte in den Marken stand. Bei dem ängstlich zaudernden Geist im Großen Hauptquartier, wo auch die verbündeten Monarchen sich befanden und der völlig zweideutigen Haltung Bernadottes gab es aber für Blücher keine Möglichkeit, die beiden anderen mitzuziehen, als indem er selbst voran über die Elbe ging. Diesen gefahrvollen Entschluß mußte er noch dazu im Widerspruch mit seinen eigenen Unterfeldherren ausführen, besonders Yorcks, dem allerdings mit dem Uebergang inmitten des sumpfigen Geländes bei Wartenburg und der Eroberung der dahinter liegenden stark befestigten Stellung Bertrands die schwerste Aufgabe zufiel, die er jedoch bewunderungswürdig löste. Ueber die Bedeutung dieser Tat schreibt Blücher: „Die Tropeen sind bei weittem nicht so bedeuttend als an der Katzbach, aber die vollgen dess sigs müssen groß sein denn geht alles über die Elbe und die große arme kan aus Böhmen vordringen. Der große man soll in Leipzig sein und ich werde ihm in einigen Tagen aufwahrten."

Blücher hielt Wort Aber nach wieviel Schwierigkeiten wiederum, nach wieviel Parlamentieren mit Bernadotte, um auch ihn rechtzeitig ans Schlachtfeld zu bringen, denn das war notwendig, um die Zange um Leipzig auch im Osten zu schließen. Endlich aber gelang es und Blücher gehört das Verdienst, nicht nur die Schlacht ermöglicht, sondern auch durch seinen vollen Sieg am 16. Oktober im Norden der Stadt bei Möckern die Entscheidung bereits herbeigeführt zu haben, während das Ringen der Hauptarmee im Süden am gleichen Tage durchaus unentschieden blieb. Am 18. fiel Blücher nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle zu, dennoch hatte, als am 19. mittags die Sieger von allen Seiten auf dem Marktplatz zusammenströmten, der Zar völlig recht, als er Blücher mit den Worten begrüßte: „Mein lieber General, Sie haben das Beste getan, Sie sind der Befreier Deutschlands!"

Mit dem Rest seiner Armee rettete sich Napoleon über den Rhein und nach Frankreich, aber schon regten sich im verbündeten Hauptquartier Friedenswünsche. Schon von Frankfurt aus und dann immer wieder im Verlauf des Winterfeldzuges wurde Napoleon ein Frieden mit den Grenzen von 1792 angeboten, sodaß Blücher, der von Anfang an den Standpunkt vertrat, der Krieg dürfe nur in Paris und mit dem Sturz des Korsen enden, sich den Siegesweg buchstäblich Schritt für Schritt nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die Friedenspartei im eigenen Lager erkämpfen mußte. „Wihr guht gesinnten wollen Schlagen," schrieb er, „aber die Diplomatiquer haben hundert andere Projecte; soll die Sache guht für die Menschheit werden, so müssen wihr nach Paris." Zum Glück scheiterten alle die Friedensfühler an Napoleons Verblendung, und so erfüllte sich das Schicksal. Tragisch war nur, daß nun doch inmitten all der Strapazen und Aufregungen das Alter seinen Zoll von Blücher forderte und schwere Krankheit ihn vorübergehend zur Führung seiner Truppen unfähig machte. Auch dem glanzvollen Einzug der Verbündeten in Paris am 31. März blieb er fern und richtete am 1. April an den König ein Abschiedsgesuch.

Als Feldmarschall und Fürst, vor allem als Heros seines Volkes, aber kriegsmüde, kehrte Blücher heim. Doch als im nächsten Jahr nach Napoleons Flucht von Elba der Krieg sich noch einmal erneuerte, war er sogleich wieder zur Stelle. Auf ihn traf der erste wuchtig geführte Stoß Napoleons, der zur preußischen Niederlage bei Liegny führte und Blücher selbst beinahe das Leben gekostet hätte, als er an der Spitze einer Reiterattacke mit seinem tödlich getroffenen Pferd stürzte und schwer zerquetscht von treuen Ulanen mitten während des feindlichen Gegenangriffs aus dem Kampfgewühl getragen wurde Eine der größten strategischen Leistungen der Weltgeschichte ist der preußische Rückzug von Liegny, den Blüchers Generalstabschef Gneisenau in der Richtung auf Wellington zulenkte, sodaß er zwei Tage nach der eigenen Niederlage dem angreifenden englischen Feldherrn im kritischsten Augenblick die entscheidende Hilfe bringen und die Schlacht in den vollständigsten Sieg der ganzen Freiheitskriege verwandeln konnte. Aber sein berühmter Trinkspruch auf dem von Wellington veranstalteten Siegesbankett: „Mögen die Federn der Diplomaten nicht verderben, was die Schwerter der Soldaten erworben haben," fand keine Beachtung. Der ersehnte Tag, an dem ganz Deutschland geeint in alter Reichsherrlichkeit dastünde, war noch fern.

Annemarie von Puttkamer.

Der wirtschaftliche Weltherrschaftsplan der Vereinigten Staaten

Aufschlußreiche Enthüllungen des Juden Herbert Lehmann

DNB. Vigo, 15. Dez. Die „Neuyork Times" bringt ein Interview eines ihrer Korrespondenten mit dem Juden Herbert Lehmann, dem Beauftragten Roosevelts für Hilfsaktionen, der getreu den Richtlinien, die er von Roosevelt erhalten hat, nunmehr auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Weltherrschatfsplan der USA. proklamierte. Lehmann erklärte u. a.: „In erster Linie werden von unserer Seite „Hilfeleistungen" erfolgen". Seine Arbeit, obwohl sie eigentlich unter das Staatsdepartement falle, werde die Mitarbeit der Armee, der Marine, des Schatzamtes, des Landwirtschaftsministeriums und vieler der neuen Kriegseinrichtungen notwendig machen. Hierbei müßten Fragen der Finanzierung, des Transportes und der Erzeugung berücksichtigt werden. Seine Pläne seien noch im Entstehen, doch würden in Nordafrika bald die Ergebnisse seiner Arbeit zu sehen sein.

Beweist schon dieser Hinweis auf Nordafrika, wo Roosevelts Sendboten mit Hilfe französischer Verräter der Welt das augenfälligste Beispiel geben, was „Hilfeleistung" bedeutet, nämlich Raub der wirtschaftlich bedeutsamsten französischen Kolonie, die weiteren Ausführungen Herbert Lehmanns lassen die bisher von dem Judentum um das Problem gelegte Hülle der Verschleierung völlig fallen. Lehmann verlangt, daß die USA.-Ideen der wirtschaftlichen Durchdringung der Welt zwangsweise große Fortschritte machen müsse. Die USA. könnten nicht im eigenen kleinen Schneckenhause leben, sie müßten ihre „Segnungen in andere Länder bringen". Daher werde die Nachkriegswelt wesentlich verschieden von der vergangenen Welt sein. Bei der Aufrichtung dieser neuen Welt müßten die USA. die ihnen gebührende Rolle, d. h. die Weltherrschaftsrolle, spielen.

Deutlicher konnte nicht gesagt werden, daß die USA. das Warenlager der Welt werden möchten und von Neuyork oder Washington aus wirtschaftlich und politisch der Welt ihre jüdischen Pläne aufzwingen wollen, um, wie Lehmann mit echt jüdischer Rabulistik log, „die Menschheit zu befreien".

„Bericht aus Tokio"

* Wie aus einem Bericht eines spanischen Korrespondenten aus Neuyork hervorgeht, werden sich die Nordamerikaner erst jetzt allmählich klar darüber, daß Japan ihnen in jeder Beziehung überlegen ist. Vergeblich haben sie auf Rache für Pearl Habour gewartet, wo sie von allen bisherigen Niederlagen wohl am empfindlichsten in ihrer Eitelkeit verletzt wurden. „Heute nun", so schreibt der Korrospondent, „müssen sie aus einem von dem ehemaligen nordamerikanischen Botschafter in Tokio, Joseph Grew, verfaßten Buch: „Bericht aus Tokio" erfahren, daß das japanische Volk ihnen nicht nur gleichkommt, sondern sogar überlegen ist.

Botschafter Grew, der während seines zehnjährigen Aufenthalts in Japan es unter seiner Würde fand, die Sprache seines Gastlandes zu lernen, holt in seinem Buch das nach, was er besser vor Kriegsausbruch hätte sagen sollen, nämlich, daß der Japaner unbesiegbar ist, nur über seine Leiche den Weg frei gibt und seit Jahrhunderten einer großen Idee folgt, die in Japan weden Revolution noch Parteihaß oder Streiks und ähnliche in den USA. allzu bekannte Dinge entstehen ließ. Nicht genug mit den Erklärungen von Mister Grew, müssen die Amerikaner auch von dem ehemals in Tokio ansässigen Verleger Ray Cromley hören, daß die in den USA. propagierte Idee von der industriellen Schwäche Japans eine Lüge ist und daß die Japaner, trotz den ihnen zur Verfügung stehenden geringen Rohstoffen in unermüdlichre zehnjähriger fleißiger Arbeit ein riesiges und modernes Waffenarsenal auf die Beine stellten. Die Feststellung: „USA. und Japan haben nicht beide im Pazifik Platz, und so muß der Kampf ein Kampf auf Leben und Tod werden", dürfte das nordamerikanische Volk nach den bisherigen Erfahrungen vielleicht doch etwas zum Nachdenken veranlassen.

Tojo über Japans Kriegseinsatz

d. Tokio, 16. Dez. Ministerpräsident Tojo sprach auf einer Konferenz von Industriellen und Finanzleuten über die allgemeine Mobilisierung der Wirtschaft des Landes für den Kriegseinsatz. Tojo erklärte u. a.: Bei dem ostasiatischen Kriege handelt es sich um eine Reihe entscheidender Schlachten. Die Anstrengungen der Nation zur Verstärkung der Kampfkraft müssen sich auf das Ziel richten, jede einzelne dieser aufeinanderfolgenden Entscheidungsschlachten zu gewinnen. Jeder Japaner müsse, so fuhr Tojo fort, die Denkart der Friedenszeit ausschalten und seine Bemühungen ganz der Fortführung des Krieges widmen. Japan habe sich dank der Anfangserfolge der kaiserlichen Streitkräfte große strategische Vorteile über den Feind gesichert. Außerdem habe Japan gewaltige natürliche Hilfsquellen erworben, die sich sofort in Kampfkraft für Japan umwandeln ließen. Japan werde die bisher errungenen Vorteile weiter ausbauen und Hand in Hand mit Deutschland und Italien weitermarschieren, um Großbritannien und Amerika den endgültigen Entscheidungsschlag zu versetzen.

Darlan und de Gaulle

d. Stockholm, 16. Dez. In London unterstrich man am Montagabend, einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" zufolge, energisch, daß die britische Regierung Darlan nicht anerkannt habe. Der Grund dieser britischen Stellungnahme dürfte u. a. darin zu suchen sein, daß der von den USA. kontrollierte Sender Dakr die Behauptung aufgestellt hat, die ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Darlan und der britischen Regierung seien ausgeglichen.

Zur Einsetzung de Gaulles als Satrap Englands in Madagaskar schreibt die „Times", diese Tatsache zeige, daß die britische Politik de Gaulle gegenüber durch die jüngsten Ereignisse in Nordafrika keine Veränderung erfahren habe. Die von Darlan kürzlich erlassene Proklamation sei also, wie man allgemein annehme, „nicht so ernst genommen worden".

*

Die italienische Zeitung „Popolo di Roma" schreibt zu der Ernennung de Gaulles zum britischen Ziviladministrator der Insel Madagaskar, diese Nachricht bestätige aufs neue, daß alle Versuche de Gaulles, Admiral Darlan in den USA. auszuboten, trotz Unterstützung der britischen Regierung, mißglückt seien. Infolgedessen habe es die britische Regierung für günstig gehalten, de Gaulle eine Beschäftigung zu geben. Er handle nur als Vertreter Englands in Afrika in offener Konkurrenz zu dem von den USA. unterstützten Darlan. Die Ernennung de Gaulles in Madagaskar, so schließt „Popolo di Roma", sei ein antiamerikanischer Schachzug Englands.

Harte Kämpfe in der West-Cyrenaika

DNB. Rom, 15. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom 15. Dez. hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der West-Cyrenaika entwickelten sich

gestern harte Kämpfe. Der Feind wurde trotz seiner Ueberlegenheit an Mann und Material vom tapferen Widerstand italienischer Panzerabteilungen aufgehalten. Er verlor bei seinen wiederholten Angriffen 22 Panzer. An der libyschen Küste fingen unsere Jäger einen britischen Aufklärer ab, der getroffen wurde und ins Meer stürzte. Weitere neun Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Kein Ereignis von Bedeutung an der Tunesischen Front, wo die deutsche Luftwaffe drei Flugzeuge vernichtete. Infolge eines heftigen Luftangriffs hatte die Bevölkerung von Tunis und Susa über 200 Tote und einige hundert Verletzte zu verzeichnen. In der vergangenen Nacht griffen feindliche Flugzeuge Neapel an, wo sie einige Dutzend Bomben abwarfen. Bisher wurden unter der Zivilbevölkerung noch keine Opfer festgestellt.

Ausgedehnte Großbrände in Hartlepool

* Zu dem erfolgreichen Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Hartlepool teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Die erste deutsche Angriffswelle warf am Montag kurz nach 20 Uhr zahlreiche Leuchtbomben über der Bucht von Hartlepool ab, die das gesamte Dock- und Hafengelände hell erleuchteten. In Sturz- und Gleitflügen warfen darauf unsere Kampfflugzeuge Sprengbomben und große Mengen von Brandbomben in die Hafenanlagen. Volltreffer verursachten an mehreren Stellen Brände, die sich zu ausgedehnten Großbränden verdichteten. Auch die Werkstätten des wenige Kilometer von Hartlepool liegenden Stahlwerks Redcar erhielten mehrere Volltreffer. Gegen die unbeirrt angreifenden Kampfflugzeuge war die britische Flakabwehr, die eine dichte Sperre um das Hafengebiet legte, völlig machtlos. Ohne Ausfälle landeten unsere Kampfflugzeuge wieder auf ihren Startplätzen. — Hartlepool liegt an der Ostküste Mittelenglands und ist ein wichtiger Hafen für den Küstenverkehr. Die sehr leistungsfähige Werftindustrie verfügt über je eine Bau- und Reparaturwerft. Außerdem befinden sich bei Hartlepool Eisen- und Stahlwerke.

Churchill zur U-Boot-Frage

DNB. Berlin, 15. Dez. Das Anwachsen der Erfolge unserer U-Boot-Waffe, die im Monat November neben einer Reihe von Kriegsschiffen 149 feindliche Handelsschiffe und Transportschiffe mit 955 200 BRT. vom Eismeer bis zu den Gewässern des Indischen Ozeans und vor Französisch-Nordafrika auf den Grund der Meere beförderte, muß trotz aller Beschönigungen, Verdrehungen und Vertuschungen Churchills in England zu starker Beunruhigung geführt haben, denn das Unterhaus beschäftigte sich am Dienstag wieder einmal mit dem „Krieg gegen die U-Boote", wie Reuter berichtet. Auch Churchill selbst nahm das Wort, wobei er die „äußerste Wichtigkeit der U-Boot-Frage" anerkannte.

Wieder ein Marineflugzeug verunglückt

DNB. Stockholm, 16. Dez. (Funkdienst des O. T.) Reuter berichtet aus Santiago (Kalifornien), daß ein zweimotoriges Flugzeug der USA.-Marine mit seiner neunköpfigen Besatzung seit elf Tagen vermißt wird und als verloren angesehen werde.

Der Arbeitseinsatz landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im Jahre 1943

Erhebung über Bestand und Bedarf

Der Reichsnährstand führt mit Stichtag vom 21. Dezember 1942 zur Vorbereitung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft für das kommende Jahr im gesamten Reichsgebiet die Erhebung über Bestand und Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften durch. Gleichzeitig erfolgt auch in diesem Jahr wieder die Auftragseinholung für die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte durch die Arbeitseinsatzverwaltung. Zur Vermeidung einer besonderen Feststellung durch die Arbeitseinsatzverwaltung wird durch die Befragung des Reichsnährstandes auch die Herkunft der in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten fremdvölkischen und ausländischen Zivilarbeitskräften festgestellt. Bei der Erhebung werden alle landwirtschaftlichen Betriebe erfaßt, für die der Arbeitseinsatz von Bedeutung ist oder werden kann, das sind somit alle mehr als fünf Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche umfassenden Betriebe der Landwirtschaft und der Privatforstwirtschaft, die in Verbindung mit Landwirtschaft betrieben werden, die Betriebe des Gartenbaues, des Weinbaues und der Fischerei und außerdem alle kleineren Betriebe, soweit sie ständig fremde Arbeitskräfte beschäftigen.

Die unter „Bedarf" im Erhebungsbogen des Reichsnährstandes gemachten Angaben gelten nicht als Auftragserteilung. Die Auftragserteilung erfolgt auf dem Auftragsschein der Arbeitseinsatzverwaltung. Bei seiner Ausstellung muß sich der Betriebsführer genau überlegen, für wie viele Arbeitskräfte und für welchen Arbeitsplatz in seinem Betrieb er einen Vermittlungsauftrag erteilen muß. Auf Grund der Auftragsscheine bemüht sich das Arbeitsamt, die erforderlichen Kräfte bereitzustellen. Mit einer über die Anforderungen hinausgehenden zusätzlichen Bereitstellung von Arbeitskräften durch die Arbeitsämter kann nicht gerechnet werden. Die Fragebogen der Bestands- und Bedarfserhebung sind bis spätestens 28. Dezember beim zuständigen Ortsbauernführer abzugeben. Die Vermittlungsaufträge sind zum gleichen Zeitpunkt an das zuständige Arbeitsamt einzusenden.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Der spanische Botschafter Gines Vidal y Saura gab aus Anlaß der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens an den Führer am Montag in den Räumen der Botschaft einen Empfang. Außer Mitgliedern der Reichsregierung waren die Chefs der diplomatischen Missionen sowie führende Persönlichkeiten von Staat und Wehrmacht sowie der Partei der Einladung gefolgt.

Berlin. Ein kürzlich unterzeichnetes deutsch-belgisches Postabkommen sieht für verschiedene Arten von Briefsendungen beträchtliche Gebührenermäßigungen vor.

Berlin. Mit einfachsten Mitteln haben die Soldaten einer ostpreußischen Artillerieabteilung in ihren Bunkern am Wolchow Weihnachtsgeschenke gebastelt, die als Weihnachtsgabe für die Kinder der Gefallenen bestimmt sind.

Amsterdam. Die niederländischen Nationalsozialisten begingen am Sonntag den elften Jahrestag ihrer Bewegung. Bei dieser Gelegenheit wandte sich Reichskommissar Reichsminister Seyß-Inquart in einer Rede an die niederländischen Nationalsozialisten.

Riga. Der Reichskommissar für das Ostland hat angeordnet, daß für die Generalbezirke Lettland, Litauen, Estland und Weißruthenien zwei landwirtschaftliche Forschungsanstalten eingerichtet weren.

Stockholm. Die Zahl der Gefängnisinsassen hat sich in England seit Kriegsausbruch mehr als verdoppelt.

Stockholm. Der USA.-Botschafter in Moskau, Admiral Stanley, soll nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, die „Socialdemokraten" wiedergibt, Rücktrittsabsichten haben. Er befindet sich zur Zeit in Washington.

Stockholm. Nach einer Meldung des Britischen Nachrichtendienstes lehnte der Vollzugsausschuß der australischen Labour-Partei einen Vorschlag des Ministerpräsidenten Curtin über eine Verwendung der australischen Miliz im Süd-Pazifik ab

Stockholm. Die englische Fachzeitschrift „Engineering" enthüllt auf geradezu sensationelle Art, daß die USA.-Schiffbaurekorde in Wirklichkeit Schaustellerleistungen sind. Durch derartige Tricks lasse sich aber die wirkliche Bauzeit nicht im geringsten verkürzen.

Genf. Aus einer Times-Meldung geht hervor, daß die Rekrutierung für Englands Krieg in den französischen Teilen Kanadas weiter auf große Schwierigkeiten stößt

Madrid. In Kuba kam es zu Zusammenstößen zwischen streikenden Studenten und Polizei.

Istanbul. Wie aus dem anatolischen Erdbebengebiet gemeldet wird, sind durch neues Erdbeben am Samstag in einer Reihe von Dörfern wiederum Hunderte von Wohnstätten zerstört worden Es wurden 25 Tote und Verletzte gezählt.

Buenos Aires. Der am Montag abgelaufene Belagerungszustand wurde für ganz Argentinien durch Regierungsdekret ohne Fristangabe verlängert.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A Reiff & Cie, Offenburg
Verlagsleiter R Hack Hauptschriftleiter: Dr. Fr Werner, Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr 8)

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Zuchtviehversteigerung

Am morgigen Donnerstag, den 17. Dezember, hält der Landesverband badischer Rinderzüchter auf dem Marktplatz eine Versteigerung von Vorderwälder Zuchtvieh — Jungbullen und Kalbinnen — ab. Die Versteigerung beginnt um 12 Uhr, derselben geht die Körung der zur Versteigerung gelangenden Zuchtbullen voraus, welche um 10 Uhr beginnt. Die Bauernschaft ist zu dieser Zuchtviehversteigerung eingeladen.

Weihnachtsmarkt in der Stadthalle

g. Das Wettrüsten der Hitlerjugend für den Weihnachtsmann geht seinem Höhepunkt entgegen. Viele fleißige Jungen- und Mädelhände haben in froher Arbeit bunte und lockende Dinge hergestellt, die die Kinderherzen am Weihnachtsabend in Freude versetzen werden. Ein großer Teil der Spielzeugherstellung wird dem allgemeinen Verkauf durch den öffentlichen Weihnachtsmarkt zugeführt. Dieser findet in Haslach am kommenden Sonntag in der Stadthalle im Rahmen der WHW.-Straßensammlung statt. Voraussichtlich werden die gebastelten Spielsachen am Morgen des Sonntags zur allgemeinen Schau freigegeben und am Nachmittag durch HJ. und BDM. verkauft werden. → Wir werden darüber nochmals berichten.

Nachrichten aus Hausach

Hausach. (Dienstappell.) Am vergangenen Montagabend trafen sich die Politischen Leiter im Bürgersaal zu einem Dienstappell. Zunächst wurden einige Bekanntmachungen der Kreisleitungen bekannt gegeben. Die Weihnachtsfeier am 26. Dezember wurde zum Besuche empfohlen. Der Ortsgruppenleiter nahm Gelegenheit allen seinen Mitarbeitern und Politischen Leitern den herzlichsten Dank für die Arbeit im Laufe des zu Ende gehenden Jahres zum Ausdruck zu bringen. Er erwarte den gleichen Einsatz auch für das kommende Jahr.

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Kinderspielsachen.) Am kommenden Samstag, den 19. Dezember, findet der Verkauf der von der Jugend angefertigten Kinderspielsachen statt. Der Erlös kommt dem Kriegs-Winterhilfswerk zugute. Die Jugend hat eine Fülle schöner Spielsachen angefertigt.

Gutach bei Waldkirch. (Todesfall.) Im Alter von 46 Jahren verstarb unsere Mitbürgerin Frau Berta Duffner nach kurzer schwerer Krankheit.

Oberwinden. (Todesfall.) Die Familie August Gehring verlor unerwartet rasch ihren einzigen Sohn Paul im Alter von 13 Jahren.

Kreisstadt Wolfach

Kuchenmarkt

r. Daß er nicht vergessen wird, wollen wir ihn in Erinnerung bringen, nämlich den Kuchenmarkt, der am morgigen Donnerstag hier stattfindet und seit langer Zeit der größte und bestbesuchteste Jahrmarkt in Wolfach war. Eine Origialität bilden die „Spitzwecken", die an diesem Markttag feilgehalten und von allen gern gekauft — wurden. In der Chronik steht verzeichnet, daß der Kuchenmarkt jeweils am Donnerstag vor Thomas abgehalten wurde. Da die landwirtschaftlichen Arbeiten um diese Zeit nicht dringend sind, kommen immer zahlreiche Bauersleute, Knechte und Mägde zu diesem „Kuchenmarkt" nach Wolfach, wo den ganzen Tag über gefeiert wurde. Natürlich wird der Markt in der Kriegszeit nicht die Bedeutung aufweisen, die ihm sonst in normalen Zeiten von jeher zukam, aber wir wollen wünschen, daß doch etwas von der alten Originalität des Kuchenmarktes erhalten bleibt und daß auch der morgige Markt nicht ganz minimal ausfällt.

Besuch der Verwundeten

Unsere Wolfacher Mädel hatten sich vorgenommen, einmal einem Lazarett mit verwundeten Soldaten einen Besuch zu machen. Innerhalb der Wolfacher BDM.-Gruppe wurde nun fleißig vorgerichtet, damit man auch mit recht vielen Spenden und Gaben zu den Soldaten kommt. Um die Mittagszeit ging es nun mit dem Zug nach Triberg und die Körbe waren recht schwer bepackt. Der Besuch galt dem Lazarett „Löwen" Nicht nur die vielen Spenden und Gaben wurden den Soldaten überreicht, sondern auch noch beste Unterhaltung geboten. Im Mittelpunkf der Darbietungen stand das Märchenspiel „Die durchtanzten Schuhe". Daß die kleinen Schauspielerinnen ihre Sache recht gut machten, sei nur am Rande vermerkt. Es gab herzliches Lachen und vielen und verdienten Beifall. Alle Soldaten in dem Lazarett, einschließlich der bettlägerigen, hatten so einen schönen Nachmittag verleben dürfen, den ihnen die Wolfacher BDM.-Mädel geboten haben. Auch an dieser Stelle sei den Mädel herzlicher Dank gesagt.

Todesfall

r. In der Nacht zum Dienstag starb hier im Krankenhaus Tobias Armbruster im Alter von 74 Jahren. Der hochbetagte Verstorbene war lange Zeit auf dem Alisenhof in Schapbach beschäftigt.

Kaltbrunn. (Auszeichnung.) Gefreiter Johann Gruber, Hansilbauernhof, und Hermann Mäntele, errangen sich das Eiserne Kreuz II. Klasse. — (Schulung.) In der Klosterwirtschaft in Wittichen fand eine Schulung der Waldarbeiter statt. Von der Kreisbauernschaft war Kreisgefolgschaftswart Pg. Harter erschienen, von der Landesbauernschaft Landesgefolgschaftswart Pg. Gamm. Letzterer referierte über Tagesfragen der Waldarbeiter.

Schiltach. (Von der Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntagnachmittag eine große Schlußübung ab. Die Uebung ist in allen Teilen gelungen und der Führung, wie den Wehrmännern, wurde der Dank und Anerkennung ausgesprochen. Bei „Bierfritz" trank man im Anschluß an die Uebung den traditionellen Schoppen. Hier berichtete der Wehrführer über die Arbeiten und Leistungen im Verlaufe des Jahres.

Freudenstadt. (Operettenabend.) Am morgigen Donnerstag, den 17. Dezember, bietet die Württembergische Landesbühne eine Operettenvorstellung. Es kommt zur Darbietung „Marietta", Operette von Walter v. Kollo. — (Auszeichnung.) Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet Obergefreiter Wilhelm Zuckschwerdt aus Freudenstadt und Gefreiter Hermann Klumpp in Röt. — (Kammermusikabend.) Genau nach einem Jahr kam das Kergl-Quartett wieder in unsere Stadt, um ein gutes Konzert zu bieten. Die Darbietungen waren einzigartig, nur der Besuch ließ leider zu wünschen übrig.

Tagung der Ortsbauernführer des Kreises Wolfach

In Steinach trafen sich vergangenen Montag die Ortsbauernführer des Kreises Wolfach im Saale Mellert, die unter Leitung des Kreisbauernführers Blum stand. Kreisstabsleiter Kautz nahm in einem ausführlichen Referat Stellung zu einer Reihe von Fragen, die heute die Bauernschaft im besonderen itneressieren. Die Kartoffelablieferung war recht gut. Das Ablieferungssoll wurde teilweise recht erheblich überschritten. Auch über die Ablieferung von Brotgetreide und Heu sprach der Kreisstabsleiter. Eine besondere Aufmerksamkeit muß der Erhöhung des Schweinebestandes geschenkt werden. Milch muß auch über den Winter bei größter häuslicher Sparsamkeit abgeliefert werden. Das gleiche gilt auch für die Butterablieferung. Die Sieger im Milchleistungswettbewerb haben hier ein gutes Beispiel gezeigt. Pg. Meßmer von der Hauptabteilung I sprach im besonderen über den Feldanbau. Den Ausführungen über den Gemeinschaftseinsatz wurde größte Beachtung geschenkt. Auch die Pferdezucht wurde einer Aussprache unterzogen. Oel- und Flachsanbau wurden ebenfalls behandelt. Die Aussprache bewies, wie rege die Versammlungsbesucher den Ausführungen folgten. Es folgte nun die Ehrung der Sieger im Milchleistungswettbewerb. Kreisleiter Lawnick, Landrat Dr. Wagner, Landwirtschaftsrat Würfel-Offenburg sowie der Geschäftsführer der Ortenauer Milchzentrale sprachen sich in anerkennender Weise über die trefflichen Leistungen der Bauern des Kinzigtales aus. Kreisbauernführer Blum übergab die Urkunden mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung an die Geehrten. Er bemerkte dabei, daß die besten Jahresleistungen 4343, 3850 und 3760 Kilo ausmachen. Dies macht sich auch in der Gesamtleistung der Ortenauer Milchzentrale bemerkbar. Während noch im Jahre 1933 etwa 10 Millionen Liter Milch abgeliefert wurden, stieg die Ablieferung im Iahre 1942 auf 45 Millionen Liter. Das zeugt von bäuerlichem Fleiß und größter Pflichterfüllung. Kreisleiter Lawnick sprach nochmals in treffenden Worten über die heutige Zeit und die notwendige Arbeit der Bauernschaft. Ein Volk könne nur dort leben, wo Brot angebaut wird. — Nach der Versammlung blieben die Teilnehmer noch geraume Zeit bei gemütlicher Unterhaltung beisammen.

Schaffendes Volk im Kinzigtal einst und jetzt

Die Petermühle im Waldsteintal und ihre Besitzer

In der ersten Reihe seiner Schneeballen erzählt Heinrich Hansjakob von der Karfunkelstadt. Die Erzählung enthält — soweit es um die zauberhafte Stadt geht — Dichtung, aber keine Wahrheit. Was der Schriftsteller über Anfang und Ende der Stadt mitteilt, ist alles, alles Dichtung. Ein Satz aber hielt ganz nebenbei eine geschichtliche Tatsache, ein Ereignis fest, das für uns von Interesse ist, und dieser Satz lautet: „Und als im elften Jahrhundert die Bauern drüben im Waldstein einen Abt von Gengenbach erschlugen im Streit um eine Klostermühle . . .". Im elften Jahrhundert lag im Waldsteintale also bereits eine Mühle. Höchst wahrscheinlich gehört diese Mühle zu dem uralten Peterhof. Heute noch wird das Anwesen allgemein Petermühle genannt. Lange Zeit mag sie zum Peterhof gehört haben, bis sich ein Sohn des Hofes auf der Mühle selbständig machte. Es liegt hier ein ähnlicher Fall wie bei der Ilgenmühle vor. Längst aber steht die Mühle still und klappert micht mehr. Verschwunden ist das Mühlrad, verstummt ist das Klappern; nur der Bach rauscht wie einst und nur die Tannen flüstern im Abendwinde und ächzen im Sturme wie einst. Von der Mühle aber heißt es wie im Märchen: Es war einmal. Und sie hatte doch eine schöne Lage und paßte auf sie so recht der Sang: „Dort nieden in jenem Holze, leit sich ein Mühlenstolz".

Die Petermühle ward bald nach 1800 Eigentum des Lorenz Ramsteiner. Er ist am 7. August 1780 geboren. Anfang April 1815 verheiratete er sich mit Brigitte Prinzbach. Im Jahre 1816 muß das Haus erneuert worden sein; denn ein Eckpfosten trägt die Inschrift: Lorenz Ramsteiner, Brigitte Prinzbach 1816. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: Katharina, die das Anwesen später übernahm; Maria Anna, die sich mit Michael Dirhold verheiratete; Mathias, der ledig starb; Luitgard, die sich mit Michael Lehmann nach Unterharmersbach verheiratete. Die Müllerin starb 1843. Am 27. Juli 1848 verkaufte Lorenz Ramsteiner das Anwesen und zwar: „Ein einstöckiges Wohnhaus mit Mühlgerechtigkeit, eingerichtetem Mahlgang, Scheuer und Stallung unter einem Dach mit Hofraithe, Schweineställen; 2 Mäßle Gemüsegarten; 6 Sester Wiesen; 6 Sester Ackerfeld; 7 Sester Reutfeld; 2 Morgen Büsche und Eichwald". Käuferin war die älteste Tochter Katharina. Der Kaufpreis betrug 4700 Gulden. Am 8. Juni 1848 verheiratete sich die Käuferin mit Karl Eble und kam so ein neues Geschlecht auf die Petermühle. Lorenz Ramsteiner, der Letzte seines Stammes auf der Mühle, starb am 21. Oktober 1867.

Karl Eble ist am 2. April 1813 geboren. Er war ein Sohn des fürstlich fürstenbergischen Waldhüters Jakob Eble und dessen Ehefrau Helene Ramsteiner. Da die Mutter eine Schwester von Lorenz Ramsteiner war, so war der neue Eigentümer ein Neffe des vorhergehenden Besitzers. Karl Eble hatte fünf Kinder: Franziska, Maria Anna, Katharina, Jakob und Helene. Die Marianne verheiratete sich 1874 mit Reinhard Klausmann in Hausach. Katharina starb 1889. Der Jakob trat die elterliche Erbschaft an. Die Helene verheiratete sich mit Vinzenz Räpple. Karl Eble starb 1885; seine Frau war ihm sechs Jahre zuvor vom Tode geraubt worden. Am 29. April 1879 trat Karl Eble die Mühle seinem Sohne Jakob ab.

Jakob Eble ist 1852 geboren. Im Alter von 27 Jahren schloß er mit Veronika Uhl aus Einbach die Ehe. Daraus entwuchsen: die Viktoria, welche sich mit Gottfried Bächle verheiratete und 1939 starb; die Maria Anna wird nur 6 Jahre alt; die Sofie verdient ihr Brot als Näherin; Heinrich lebte nur zwei Jahre; Severin starb 1915 den Heldentod. Veronika Uhl starb 1886. Ein Jahr darauf ehelichte der Witwer Helena Schmieder von Kinzigtal. Aus dieser Ehe stammen: Mathias, der 1915 auf dem Felde der Ehre blieb; Heinrich, so nur ein Jahr alt ward, und Frieda, die sich mit Wendelin Schwarz verheiratete. Jakob Eble starb Anno 1891. Im gleichen Jahre verheiratete sich die Witwe mit Anton Braun aus Maisach.

Anton Braun ist am 15. Januar 1860 geboren. Aus seiner Ehe mit Helena Schmieder gingen hervor: Theresia, Franziska, Kreszentia, Johann, Maria Magdalena, Veronika und Andreas. Franziska ist die Ehefrau von Ludwig Schmieder auf der Klinge; Johann ist auf dem elterlichen Anwesen; Andreas ist in der Schweiz verheiratet.

Johann Braun ist 1900 geboren. Im Alter von 25 Jahren verheiratete er sich mit Maria Eble von Welschensteinach, die ihm viet Kinder gebar: Franz, Anton, Bernhard, Martha. Sie sind alle aufgeweckt und voll Leben. Ihre M[illegible]er ist eine kluge und fleißige Frau Braun [illegible]st ist Landwirt und Forstwart. Er liebt seinen Wald, er liebt aber auch das Wild. Und darum ist er auch ein waidgerechter Jäger. Es ist eine wahre Lust, mit diesem Manne durch sein Revier zu schreiten. Er kennt jedes Tier und kennt jeden Baum. Er weiß, wo die schönsten Heidelbeeren wachsen; er weiß aber auch, wo es Preißelbeeren gibt. Der Waldstein — und im Kriege auch der Gemeindewald — haben in ihm ihren besten Betreuer. Sein Wissen und Können stellt er als Gemeinderat aber auch in den Dienst der Allgemeinheit. Er ist ein Mann, der das Herz am rechten Fleck hat. Und so rufen wir dem braven Forstmann und Jäger fröhlich zu: Waidmanns Heil!

Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Altersjubilare.) Sechs volle Jahrzehnte steht nunmehr der Uhrenarbeiter Theodor Storz bei den Junghans-Werken in Arbeit. Wer so lange einem Betrieb dient, hat mit Recht Anspruch auf den Ehrentitel „Pionier der Arbeit". Von der Betriebsführung wurde der Jubilar in schöner Weise geehrt, ebenso von den Mitarbeitern und der DAF. — Stadtgärtner Bernhard Ruck vollendet sein 70. Lebensjahr. Als die jungen Kräfte zu den Fahnen eilten, hat er sich der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung gestellt. — Der Werkmeister Alfred Decker kann bei der Firma Emaillierwerk Schweizer und Söhne sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Schramberg. (Todesfall.) Im Alter von 60 Jahren verstarb unser Mitbürger Kaufmann Rudolf Raue nach langem schwerem Leiden. — (Theateraufführung.) Die Württembergische Landesbühne bietet am kommenden Samstag ein Lustspiel von Willy Grüb „Besuch aus Schweden". — (Glücksmänner.) Das Glücksehepaar Vogt macht wieder seine Runde. Gerne kaufen die Schramberger dem Ehepaar ihre Lose ab. — (Auszeichnung.) Feldwebel Josef Leutner errang sich im Osten das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Vom Hochschwarzwald

St. Georgen. (Altersjubilare.) In körperlicher und geistiger Frische feiern unsere Mitbürgerinnen, Barbara Hackenjos und Christine Weisser geborene Heinzmann, ihren 70. Geburtstag. — (Ehrungen.) Durch Kreisbauernführer Blum konnten anläßlich des Abschlusses des zweiten Milchleistungswettbewerbes im Gasthaus zur „Sonne" die besten Milchablieferer des Kreises geehrt werden.

Villingen. (Heldentod.) Oberleutnant Egon Brucher fand im Westkaukasus im Alter von 29 Jahren den Heldentod. — (Arbeitsjubilare.) Auf eine 40jährige Dienstzeit können beim Bahnhof Villingen die Zugführer Karl Storz und Karl Fr. Engel zurückblicken.

Donaueschingen. (Wettbewerb.) 84 Bauern und Bäuerinnen und Gefolgschaftsmitglieder der Kreisbauernschaft wurden durch Kreisbauernführer Wägele als Sieger im Milchleistungswettbewerb 1941 ausgezeichnet. — (Konzertabend.) Ein schöner Konzert wurde im Feierraum des Reservelazaretts geboten. Zum ersten Mal trat auch die Schwarzwälder

---

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutkelch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Puntamarra, die weiße Stadt an der Küste einer der „Inseln über dem Winde" im Karibischen Meer, ist sill geworden. Verstummt ist die törichte Heiterkeit der Neger und Mulatten, die Weißen haben die Freude am süßen Nichtstun verloren. Sie schlendern nicht mehr durch die Palmenalleen, kaum noch bieten farbige Verkäufer auf den Straßen Früchte und Blumen an. Die Malaria wütet auf der grünen Insel, an deren Ufer in sanften türkisblauen Wellen die See stößt. Wer in Puntamarra noch gesund ist, wagt kaum, sein Haus zu verlassen, aus Furcht vor Ansteckungsgefahr. Die schönen blassen Kreolinnen, die sonst an jedem Nachmittag sich auf der Hauptstraße in ihren eleganten Kabrioletts den bewundernden Blicken der Männerwelt zeigten, sitzen schon wochenlang in Moskitoschleier gehüllt hinter den kunstvoll geschmiedeten Gittern ihrer Fenster — wie einst ihre Großmütter das ganze Leben lang.

Selbst auf der Hauptstraße, die im grellen Sonnenschein liegt, gibt es nichts Interessantes zu sehen. Der Friseur Monsieur Antoine, dessen Laden sonst ein Treffpunkt der Damen von Puntamarra ist, steht gelangweilt in der Tür, und das Geschäft daneben hat, obwohl erst kürzlich modische Kleinigkeiten mit dem Dampfer angelangt sind, seine Holzjalousien ganz heruntergelassen. Eine einzige von einem Negerjungen gezogene Rikscha ist unterwegs.

In ihr thront Mr. Sedgewick, der Finanzgewaltige Puntamarras, ein älterer Mann mit scharf geschnittenem Gesicht. Seine Haupt ist braun und gegerbt wie Leder. Vor dem Bankhaus Sedgewick & Co. springt er aus der Rikscha, schiebt den in den Tropen statt einer Tür üblichen Perlenvorhang des Kassenraumes beiseite und sagt mechanisch wie jeden Tag: „Morgen!" Da stutzt er, sieht sich verblüfft um. An den Schaltern sind keine Angestellten zu sehen, verlassen stehen die Arbeitstische mit den Schreibmaschinen da „Hallo — Black — Fisher — zum Donnerwetter, ist denn überhaupt kein Mensch da?" poltert er los, zornig funkeln seine Augen. Niemand meldet sich.

Sedgewick reißt die Tür zu seinem Zimmer auf, geht zum Schreibtisch, drückt auf einen Klingelknopf. Dann wirft er seinen Tropenhelm auf einen Stuhl, zieht sich die Jacke aus und schaltet den Ventilator ein. Nervös trommelt seine Rechte auf das Holz der Schreibtischplatte, während die Linke noch einmal Sturm läutet.

Gleich darauf erscheint ein hagerer Mensch mit fiebrigen Augen in der Tür. Man sieht ihm an, daß er krank ist. „Guten Morgen, Mr. Sedgewick."

„Wollen Sie mir gefälligst erklären, was hier los ist, Golder?" schreit der Chef, und eine Ader schwillt auf seiner Stirn. „Kein Mensch im Schalterraum — kein Mensch am Eingang? Wo ist Black? Wo ist Fisher? Wo sind die anderen?"

„Im Hospital, Mr. Sedgewick", kommt es matt und fast interesselos von Golders Lippen. „Ich habe Black und Fisher vorhin selbst hingebracht!" Er schaudert und streicht sich mit müder Bewegung über die Stirn.

Sedgewick's Gesicht wird süß-sauer „Sie wären wohl auch besser gleich dageblieben?"

„Nein, ich habe mich so voll Chinin gepumpt — ich halte durch!" Golder macht den mißglückten Versuch eines Lächelns.

Der Chef stützt sorgenvoll den Kopf in die Hand. „Ja, verdammt noch mal, mit Ihnen allein kann ich doch meinen Betrieb nicht weiterführen! Am besten, ich verlege das ganze Geschäft ins Hospital! Rufen Sie mal bei der Kolonialverwaltung an. Man soll uns Ersatz schicken!"

„Das habe ich schon getan, Mr. Sedgewick, aber die haben selbst soviele Ausfälle, und da hat der Gouverneur angeordnet, daß niemand mehr zur Aushilfe abgegeben werden darf!" entgegnete der Angestellte leise.

Jetzt ist es mit Sedgewicks Beherrschung aus. „Ach, das hat der Herr Gouverneur angeordnet? Na, da werde ich mich mal wieder mit dem „hohen Herr" unterhalten." Hastig greift er nach Jacke und Tropenhelm und ist schon draußen.

Golder blickt ihm teilnahmslos nach. Ein Frösteln schüttelt ihn. Sein Gesicht sieht plötzlich verfallen aus. Schwerfällig setzt er sich und zieht eine Glasröhre mit Tabletten aus der Tasche.

Inzwischen ist Sedgewick wieder in seine Rikscha gestiegen. „Schnell, Samy, zum Gouveur." Mit einem Fächer aus weißem Pergament fächelt er sich Kühlung zu, bei Puntamarras reichstem Mann ein Zeichen höchster Erregung.

Mit Anstrengung zieht der Negerjunge, sonst ein kleiner Athlet, das Fahrzeug. Sein Atem geht keuchend, den Kopf mit dem großen Strohhut hält er gesenkt. Plötzlich beginnt er zu taumeln, stolpert. Er versucht noch einige unsichere Schritte, stürzt dann zur Erde.

Unsanft wird Sedgewick in der Rikscha nach vorn geschleudert. „Zum Donnerwetter, paß doch auf, Samy! Na los, aufstehen. Willst Du Dich hier vielleicht schlafen legen? Samy, was ist denn? Hast Du Dir was getan?"

Knurrend steigt Sedgewick aus, beugt sich über Samy. „Verdammt noch mal — jetzt hat's den auch erwischt!" knirscht er. Zwischen den beiden Stangen der Rischka liegt der Neger am Boden, sein Kopf ist schlaff zur Seite gesunken, die Augen sind verschwommen.

Drüben auf der anderen Straßenseite befestigt ein schwarzer Polizist ein großes rotes Plakat an der hellgetünchten Mauer eines Eckhauses. „Hallo!" ruft Sedgewick ihn an, und als er nicht hört, noch einmal. „Hallo! Du sitzst wohl auf Deinen Ohren?"

Eilig kommt der Polizist herbeigelaufen. „No, Senor Sedgewick. Ich nix sitzen — ich stehen —" grinst er.

„Na, lang genug sind sie dazu. Paß mal auf, mein Rikscha-Boy hat einen Malariaanfall. Du bringst ihn zu mir nach Hause, verstanden?"

„Si, Senor — ich ihn bringen nicht nach Haus — ich ihn bringen ins Hospital."

Der Schwarze weist mit ausgestrecktem Zeigefinger auf das Plakat.

Sedgewick schiebt den Hut in den Nacken, schlendert über den Damm, liest das Plakat. „Achtung! Bei Malariaerkrankungen sich sofort zur kostenlosen Behandlung im Hygiene-Departement melden! Parker, Gouverneur", murmelte er leise vor sich hin. „So ein Blödsinn!" und dann macht er sich zu Fuß auf den Weg zum Regierungsgebäude.

Ein schwarzer Diener, der offensichtlich stolz auf seine goldstrotzende Livree ist, führt Mr. Sedgewick durch eine kühle Marmorhalle zu den Räumen des Gouverneurs Parker. Lautlos schließt sich die Tür hinter ihm, und die beiden ungekrönten Könige der Insel stehen sich gegenüber. Sedgewick im zerknitterten weißen Leinenanzug, eine Hand in der Hosentasche, mit finsterer Falte zwischen den Brauen. Der Gouverneur in hellgrauem Tuch, streng sportlich, sehr gebügelt, mit verbindlichem Lächeln. Seine Ordensschnalle, erworben in diplomatischen Diensten, blitzt. Feierlich Abstand bewahrend verbleibt er hinter seinem Schreibtisch.

Schon nach wenigen höflichen Begrüßungsworten wettert Sedgewick los: „Blödsinn, Herr Gouverneur, mit ein paar Plakaten ist uns nicht geholfen! Damit erreicht man nichts, so kommen wir nicht weiter!"

Fortsetzung folgt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

jugendliche Sopranistin Edith Ritter aus Furtwangen auf. — (Ehrung.) Für 40jährige treue Dienstzeit wurde Hauptlehrer Heinrich Bender geehrt. — (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren verstarb Frau Josefine Müller geb. Bader.

Donaueschingen. (Altersjubilar.) Der hiesige Mitbürger General a. D. Hubert Lamay konnte dieser Tage bei körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag feiern. — (Arbeitsjubilar.) Für 25jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung konnte Stadtoberinspektor Karl Gasser geehrt werden.

Bad Dürrheim. (Todesfall.) Im Alter von 77 Jahren schied nach längerer Krankheit Forstwart a. D. Karl Obergfell aus dem Leben.

Harmersbach- u. Nordrachtal

r. Zell a. H. (Vom Standesamt.) Es wurden im Monat November verzeichnet: 5 Geburten: 7. Karl, Vater Josef Bambelta, Schlachtmeister, Nordrach; 10. Hermann Bertold, Vater Hermann Meinzer, Maler, Karlsruhe; 12. Alfred, Vater Hermann Bächle, Bauer, Fischerbach; 15. Josef Hubert, Vater Josef Brucher, Bauer, Unterharmersbach-Kirnbach; 23. Hartmut, Vater Josef Seytrop, Kraftfahrer, Dortmund. — Eheschließungen: keine. — 4 Sterbefälle: 6. Frau Franziska Bea, geb. Späth, Zell a. H., 65 Jahre; 15. Philipp Burgert, Taglöhner, Nordrach, 63 Jahre ;27. Josefine Müller, geb. Franz, Zell a. H., 50 Jahre; 29. Josefine Jehle, geb. Killi, Zell a. H., 79 Jahre.

r. Zell a. H. (Aus der Partei.) Bei einem Dienstappell für die Politischen Leiter wurde der Gründungstag der Ortsgruppe in kameradschaftlicher Weise gefeiert. Zuerst wurden dienstliche Angelegenheiten erledigt. Dann sprach der Ortsgruppenleiter in weiteren Ausführungen über die Kampfzeit und über all die geleistete Arbeit seit Bestehen der Ortsgruppe und forderte auf zu weiterer Einsatzbereitschaft und schloß mit einem „Sieg Heil" auf den Führer. — (Vom Gemeinderat.) In der letzten Gemeinderatssitzung gab der Bürgermeister bekannt, daß auch in diesem Jahre an alle Zeller, die im Heeresdienst stehen, von der Stadtgemeinde Weihnachtspakete zum Versand kamen. — Von der Erhebung der Gemeindegetränkesteuer wird im Rechnungsjahr 1942/43 abgesehen; dies aber begründet keinen Rechtsanspruch auf Ermäßigung oder Erlaß der Getränkesteuer im kommenden Jahr. — Die Erhebung einer Feuerschutzabgabe soll später behandelt werden. — Es wurde Stellung genommen zu einem Antrag auf Besoldungsänderung. — Der Bürgermeister konnte 2 Mitgliedern des Gemeinderats gratulieren zur Erreichung des 50. Lebensjahres und überreichte jedem ein Buchgeschenk. — (Aus der Frauenschaft.) Im Pflichtabend der Frauenschaft sprach Bürgermeister Kopf über das Thema: „Warum Krieg und Frieden?" In seinen Ausführungen griff er ziemlich weit zurück in die Geschichte, behandelte ganz besonders die politische Haltung des deutschen Volkes, seine Schwäche und Stärke in den letzten 50 Jahren. Er beleuchtete die tieferen Ursachen und Gründe all der Kriege einschließlich des Weltkrieges 1914/18. Unser jetziger Krieg ist ein totaler und geht jeden Volkgenossen ohne Unterschied an; jedermann weiß, um was es geht. Unsere Losung heißt? „Durchhalten, opferbereit und stark sein", dann kann der Sieg nicht ausbleiben. Die Frauenschaftsleiterin dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag. — (Umtauschstelle.) Eine Schuhtauschstelle wurde hier errichtet für Kinder und Erwachsene, was sehr zu begrüßen ist. Der Umtausch findet jeden Freitag im 3. Stock des Rathauses von 17—19 Uhr statt. Natürlich müssen die Schuhe in gutem Zustand gebracht werden. — (70 Jahre alt.) Die Witwe, Frau Anna Muhr, geb. Schmider, vollendete in den letzten Tagen ihr 70. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch einere sehr guten körperlichen und geistigen Frische. Möge die Jubilarin sich noch einer langen Reihe von gesunden und glücklichen Jahren erfreuen können!

Aus der Heimat am Oberrhein

Vorbereitung lohnordnender Maßnahmen

Der Gauausschuß Baden-Elsaß des Reichsausschusses für Arbeitsstudien (Refa), dem neben dem Gauberufswalter der DAF. und dem Reichstreuhänder der Arbeit Vertreter der Industrie angehören, hat seine Arbeit aufgenommen. Die Leitung hat Dr. Herbert Birnmeyer, Karlsruhe-Durlach. Die Geschäftsstelle befindet sich im Gebäude der Technischen Hochschule, Karlsruhe, Kaiserstraße 12. Zuschriften sind dorthin zu richten unter der Anschrift: Refa-Gauausschuß Baden-Elsaß.

Die Durchführung der Refa-Lehrgänge und als besonders vordringliche Aufgabe die zur Vorbereitung der neuen lohnordnenden Maßnahmen und Einführung des Lohngruppenkataloges für die Metallindustrie erforderlichen Arbeiten liegen bei sechs Ortsausschüssen, die jeweils eine Anzahl Kreise betreuen, und zwar: Mannheim (Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Buchen, Wertheim, Sinsheim); Karlsruhe (Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Wolfach, Pforzheim); Freiburg (Kreise Freiburg, Emmendingen, Lahr, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Neustadt); Singen (Kreise Villingen, Donaueschingen, Konstanz, Ueberlingen, Stockach, Waldshut); Straßburg (Kreise Straßburg, Hagenau, Weißenburg, Zabern, Molsheim, Schlettstadt); Mülhausen (Kreise Mülhausen, Altkirch, Tann, Gebweiler, Kolmar, Rappoltsweiler).

Die Ortsausschüsse treten direkt mit den Betrieben ihres Bereiches in Verbindung. Bis zur Bekanntgabe der genauen Anschriften sind Anfragen an den betreffenden Ortsausschuß über die obenbezeichnete Refa-Gaugeschäftsstelle zu richten.

Pforzheim. (Von einem Straßenbahnwagen tödlich überfahren.) Beim Ueberqueren der Straße im Stadtteil Brötzingen wurde der 50 Jahre alte Robert Herter aus Ispringen vom einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Pforzheim. (Vermißte tot aufgefunden.) Die 26 Jahre alte Elli Crais, die seit dem 6. Dezember vermißt war, wurde auf dem Enzvorland tot aufgefunden Das Mädchen hatte sich anscheinend verirrt und ist an Erschöpfung gestorben.

Lahr. (An der Spitze in der Spielzeugaktion.) In Anwesenheit von Obergebietsführer Kemper wurden die seit Wochen von den Pimpfen, den Hitlerjungen, den Jungmädel und den BDM.-Angehörigen geschaffenen Spielwaren in einer Ausstellung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. In 30 000 Stunden Freizeit wurden allein im Standort über 400 Spielzeuge gefertigt. Voller Freude konnte Obergebietsführer Kemper feststellen, daß Lahr nach der Zahl der Stücke und der Zahl der eingesetzten Jungen und Mädel an der Spitze von Baden und Elsaß steht.

Freiburg. (Institut für gerichtliche Medizin.) An der Universität Freiburg wurde ein Institut für gerichtliche Medizin eröffnet. Zum Leiter des Institutes wurde der Dozent Dr. Elbel ernannt.

Bonndorf. (Im Weiher ertrunken.) Am Mühlenweiher vergnügten sich einige Knaben. Dabei stürzten die beiden zehn und sieben Jahre alten Söhne des Gemüsehändlers Karl Krißler ins Wasser. Während der ältere sich retten konnte, ist sein jüngerer Bruder untergegangen und ertrunken.

Gengenbacher Nachrichten

Gengenbach. (Pflichtversammlung der NS.-DAP.) In einer Pflichtversammlung der hiesigen Ortsgruppe zu der sich am Freitagabend die Mitglieder der NSDAP. ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in der Turnhalle eingefunden hatten, sprachen nach Begrüßungsworten des Propagandaleiters Pg. Petzold und musikalischen Darbietungen der Stadtkapelle, der Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, Pg. Boden, und Kreisredner Pg. Klingele-Ortenberg, zu den Versammelten. Während Pg. Boden wichtige Fragen des örtlichen Parteilebens, wie die Tätigkeit der Politischen Leiter, die aktive Mitwirkung in der NSV., die Mitarbeit in der NS.-Frauenschaft, die Pflichten im Einsatz des Luftschutzes und die Mitwirkung bei der Verwundetenbetreuung, in seinen, von tiefem Verantwortungsbewußtsein zeugenden Ausführungen behandelte, umriß Pg. Klingele in einem einstündigen Referat den Pflichtenkreis des Parteigenossen, als des politischen Soldaten des Führers und zeichnete ihn als den ewigen Träger des Kampfes, der es dem Soldaten an der Front gleichtun müsse in vorbildlicher Haltung, in tätigem, opferbereiten Einsatz, in nimmermüder Arbeit und in fanatischem Glauben an die Richtigkeit und Einmaligkeit seiner nationalsozialistischen Weltanschauung. Allein die Zugehörigkeit zur Partei, durch die er aus der Masse herausgehoben werde, verpflichte ihn zu solcher verantwortungsbewußten Auffassung und stelle ihm als Gegenwartsziel die Aufgabe, durch seinen Einsatz mit dazu beizutragen, daß unser einziges Kriegsziel mit dem deutschen Sieg erreicht werde: Die Freiheit und Sicherheit des deutschen Volkes und die Sicherung seines Lebensraumes. Der Gruß an den Führer beendete die Versammlung, die dazu angetan war. die Mitglieder der Ortsgruppe auf ihre kommenden Aufgaben auszurichten.

Blick in die Ortenau

u. Dundenheim. (Abchied von unseren kleinen Gästen.) Die seit einigen Monaten hier im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung untergebrachten Kinder sind vergangene Woche in Begleitung von Frau Schneider von hier nach ihrer Heimat transportiert worden. Die Kinder haben sich bei uns sehr gut erholt. Die Eltern haben sich gefreut, als sie die Kinder so gesund und munter zu Hause wieder begrüßen konnten. Den Jungen und Mädel wird Dundenheim noch lange in Erinnerung bleiben — (Hohes Alter.) Am heutigen Mittwoch begeht der Landwirt Nikolaus Krum, seinen 82. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und nimmt an dem heutigen Weltgeschehen noch regen Anteil.

dt. Waltersweier. (Hohe Auszeichnung.) Unteroffizier Walter Riehle, geb. am 18. Mai 1920, erhielt für besondere Tapferkeit in den Kämpfen in Afrika das Deutsche Kreuz in Gold. Unsern Glückwunsch.

o. Schutterwald. (Auszeichnung.) Obergefreiter Josef Ritter, Friseurmeister, wurde mit dem Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

Hofweier. (Vom Standesamt.) Kriegsgetraut wurden der Soldat Alfred Josef Schlageter aus Furtwangen und Elise Rexter aus Hofweier.

Mit Koks und Kohle
haltet Haus,
das Ofenloch
gibt nichts heraus!

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 11.00—11.40 Kammermusik von Beethoven bis Smetana. 16.00—17.00 Romantische Klaviermusik (Friedrich Wührer) und Orchesterwerke. 17.15—18.30 Luxemburger Unterhaltungssendung mit Emil Böres u. a. 18.30 bis 19.00 Der Zeitspiegel. 19.20—19.35 Frontberichte. 19.45—20.00 Prof. Dr. Alsdorf: Benares-Herz und Sinnbild Indiens. 20.15—21.00 Beethovens G-Dur-Klavierkonzert Max Martin Stein. 21.00—22.00 Franz Schubert, Haydns „Jahreszeiten" (Der Winter) unter Clemens Krauß. 22.20—22.30 Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17.10—18.30 leichte Kunstmusik von Händel bis Manuel de Falla. 20.15—21.00 Bekannteste tänzerische und unterhaltende Weisen. 21.00—22.00 Zeitgenössische Tanzweisen.

Helft Frostschäden vermeiden!

Immer wieder hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung darauf hingewiesen, daß durch rechtzeitig vorgenommene Frostschutznahmen das Einfrieren von Wasserleitungsanlagen usw. mit Sicherheit verhütet werden kann. Und dennoch erreichen die Frostschäden jährlich eine Höhe, die in der heutigen Zeit — vor allem bei Mangel an Facharbeitern — zu denken Anlaß gibt. Darum beuge vor!

Rechtzeitig getroffene Frostschutzmaßnahmen verhüten mit Sicherheit das Einfrieren von Wasserleitungsanlagen. Bei strengem Frost gefriert das Wasser in den Leitungen und Behältern, die im Erdboden oder im Freien liegen oder in ungeheizten Räumen verlegt sind. Das gefrorene Wasser zerstört die Leitungsanlagen und verursacht teure Reparaturen. Der dadurch bedingte Wassermangel bringt lästige Störungen im Haushalt und Betrieb mit sich.

Wie vermeide ich Frostschäden? Frostschäden können nur durch Abdecken von Leitungen im Erdboden oder in frostgefährdeten Räumen vermieden werden. Fenster, Türen und undichte Stellen sind in diesen gut abzudecken. Frostgefährdete Wasserleitungen sind bei strengem Frost des Nachts zu entleeren bezw. frostgefährdete Räume, in denen Wasserleitungen verlegt sind, auf Heiztemperaturen von 8—10 Grad C zu halten. Frostschäden bringen bei ihrer Beseitigung auch Brandschäden! Das können wir uns heute nicht leisten! Darum: Vorsicht bei Auftauarbeiten! Schadenverhütung ist Pflicht!

Marktberichte

Meßkirch. (Vieh- und Schweinemarkt.) Es waren 75 Ferkel und 10 Läufer aufgeführt, von denen bei gutem Handel 70 Ferkel und alle Läufer verkauft wurden. Ferkel galten 50—70 und Läufer 70—100 RM. Auch auf dem Viehmarkt war guter Handel. Von 16 Rindern wurden 11 verkauft (Preis 380—520), von 15 Kalbinnen kamen 11 zum Verkauf (Preis 580—900 RM.), von 8 Kühen kamen 5 zum Verkauf (Preis 425—610 RM.), 2 Kälber aufgetrieben und verkauft (Preis 120 bis 160 RM.), 1 Ochse aufgetrieben, nicht verkauft.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Das ist
das Kennzeichen erlesenen deutschen Weinbrands aus der
Weinbrennerei Scharlachberg
Bingen am Rhein

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Min. kochen.
KNORR

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Sofie Pfeiffer, geb. Kasper

sagen wir allen ein herzl. Vergelts Gott. Besonderen Dank den Schulkameraden, den Stiftern von Messen, Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihr das letzte Geleite gaben.

Haslach, Stuttgart, den 16. Dezember 1942

Walter Pfeiffer, z. Z. bei der Wehrmacht und Angehörige. Geschwister Kasper.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres für Heimat und Zukunft Großdeutschlands auf dem Felde der Ehre gebliebenen, guten, lieben Sohn, Bruder und Schwager

Erich Aberle

sagen wir hiermit nochmals allerseits unseren herzlichen Dank.

Gutach, den 14. Dezember 1942.

Familie Jakob Aberle.

Der Herr über Leben u. Tod, hat heute meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden guten Vater u. Pflegevater, unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager Neffe u. Onkel

SA.-Sturmmann Pg. Josef Wölfle

Kriegsfreiw. des Weltkrieges 1914/18, Inhaber des E. K. II und der bad. Verdienstmed. und and. Ausz.

durch einen tragischen Unglücksfall, im Alter von 47½ Jahren, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, in die Ewigkeit abgerufen.

Haslach i. K., den 15. Dezember 1942.

In schwerem Leid:

Frau Marie Wölfle, geb. Kornmaier
mit Kindern **Josef, Franz, u. Pflegekind Erika**
Geschwister und Angehörige

Beerdigung Freitag, ½10 Uhr. Rosenkranz abends ½5 Uhr.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir in dem Toten einen lieben, pflichtbewußten Arbeitskameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Senf- u. Essigfabrik Haslach i. K. Schaettgen-Ruedin.

Dickrüben
ca. 30—40 Ztr., zu tauschen gegen Brennholz. **Sophie Obert,** Goldscheuer, Friedhofstraße 109.

Tausche **Herrenfahrrad** mit prima Bereifung gegen Damenhandtasche oder ähnliches. Angeb. u. Nr. 7/312 an das O. T.

Wir bitten in allen Verkaufsanzeigen für gebrauchte Gegenstände aller Art den Verkaufspreis anzugeben.

Sonnagsdienst der Behörden am 2. Januar. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß zur Einsparung von Kohle bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts der Dienst am 2. Januar 1943 wie an den Sonntagen zu regeln ist, es sei denn, daß die Kriegsnotwendigkeiten eine andere Dienstregelung erfordern.

Keine telegraphischen Weihnachts- und Neujahrswünsche. Wie der Reichspostminister mitteilt, wird mit Rücksicht auf die starke Belastung des Telegraphen durch kriegswichtige Telegramme für die Zeit vom 18. Dezember 1942 bis zum 5. Januar 1943 einschließlich, die Annahme von Weihnachts- und Neujahrswünschen und -Grüßen sowohl in vollbezahlten Telegrammen als auch in Brieftelegrammen für den Inlanddienst gesperrt.

Wichtig für Rentenempfänger. Die Empfänger von Renten aus der Angestellten-, Invaliden- und Unfallversicherung werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutsche Reichspost im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsarbeitsminister auf die Beglaubigung der Unterschrift und auf die Beibringung etwa erforderlicher Lebens- und Witwenschaftsbescheinigungen bei der Abhebung der Rente für Januar 1943 verzichtet. Die nächste allgemeine Beglaubigung der Unterschrift usw. ist erst bei der Zahlung für Oktober 1943 erforderlich.

Einheitswert des gewerblichen Betriebes bei der Gewinnabführung. Im „Reichssteuerblatt" wird darauf hingewiesen, daß der Gewinnabführungspflichtige beantragen kann, daß an Stelle des Einheits- oder Hilfswerts zum 1. Januar 1941 der auf den 1. Januar 1942 fortgeschriebene Einheitswert oder Hilfswert für die Gewinnabführung zugrunde gelegt wird.

Ofenheizungen. Volksgenosse! Ist dein Ofen, dein Herd, oder die Rauchrohre dazu, verrußt, brauchst du unnötig große Kohlenmengen? Ruß hält die Wärme vom Zimmer und vom Kocktopf fern. Nimm dir die Zeit und entruße jeden Winter deine Rauchrohre zwei bis dreimal. An Herden auch im Sommer. Vergiß auch nicht, deinen Oefen jeden Winter ein bis zweimal gründlich von Ruß und Flugasche zu reinigen. Nach dem Reinigen ist es notwendig, die Reinigungsöffnungen mit Lehm, Schamotte oder Schwarzkitt zu dichten.

Zu Weihnachten ein Postsparbuch!

Wirklich ein feines Weihnachtsgeschenk! Schon beim nächsten Postamt ist es zu haben — ohne Kopfzerbrechen und zeitraubende Wege! Postsparer haben's bekanntlich bequem: Bei allen Postämtern, Poststellen und Landzustellern Großdeutschlands kann man mit seinem Postsparbuch Beträge einzahlen und abheben. Mit einem Postsparbuch schenken Sie also die Freude am Sparen und Besitzen und gleichsam den Grundstein zur späteren Erfüllung so manchen Wunsches.

DEUTSCHE REICHSPOST
POSTSPARKASSENDIENST

Sprechstunden-Aenderung.
Nur noch vormittags von 10-1 Uhr Sprechstunde.
Dr. med. Kempf
Offenburg, Otto-Wacker-Straße 13

Geschlossen
vom 19. Dezember 1942 bis einschließlich 3. Januar 1943
Massage- u. Fußpflege-Praxis
Willi u. Rosa Siegenführ
staatl. geprüft
Offenburg, Badstraße 6
Fernruf 2157